

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtung des Geheimnisses JESU CHristi in dem Vorbilde der Ehernen Schlange und der Frey-Städte Israels

Rambach, Johann Jakob

Halle, 1746

VD18 13062042

Die erste Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202675)



Die
Erste Betrachtung
 über das
**Vorbild der ehernen
 Schlange.**

Dreuer Heyland, **H**err **J**esu
Christe, du einiger Arzt des
 menschlichen Geschlechts, der
 du von **G**ott dazu bestimmet bist,
 daß du denen, die durch das Gift
 der alten Schlange tödtlich ver-
 wundet sind, das Leben retten, und
 ihnen die verlorne Gesundheit der
 Seelen wieder schencken solst. Wir
 bitten dich demüthiglich, du wollest
 Gnade verleihen, daß wir dieses
 dein Amt und Geschäfte, wie es un-
 ter

ter dem Bilde der erhöhten ehernen Schlange vorgestellt worden, also betrachten mögen, daß wir auch Zeugen deiner Kraft werden, und von den Wunden der alten Schlange durch deine Wunden genesen mögen. Segne dazu die Abhandlung deines Worts, und laß solches nicht unfruchtbar an unsern Hertzen und Seelen seyn; um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen!

Die Geschichte, darinnen wir dñsmal das
Geheimniß Christi zu suchen haben,
stehet beschrieben

4 B. Mos. XXI, 4. 9.

Da zogen die Kinder Israhel von
Hor, am Gebirge, auf dem
Wege vom Schilf- Meer, daß sie
um der Edomiter Land hinzögen.
Und das Volck ward verdrossen
auf dem Wege. Und redete wider
GOTT und wider Mosen: war-
um hast du uns aus Egypten gefüh-
ret,

ret, daß wir sterben in der Wüsten?
Denn es ist kein Brodt noch Wasser
hier, und unsere Seele eckelt über
dieser losen Speise. Da sandte der
HERR feurige Schlangen unter
das Volck, die bissen das Volck,
daß ein groß Volck in Israel starb.
Da kamen sie zu Mose, und spra-
chen: Wir haben gesündigt, daß
wir wider den HERRN, und wi-
der dich geredt haben; bitte den
HERRN, daß er die Schlangen
von uns nehme. Moses bat für
das Volck. Da sprach der HERR
zu Mose: Mache dir eine eherne
Schlange, und richte sie zum Zei-
chen auf. Wer gebissen ist, und
siehet sie an, der soll leben. Da
machte Moses eine eherne Schlan-
ge, und richtete sie auf zum Zeichen:
und wenn jemanden eine Schlange
biß, so sahe er die eherne Schlange
an, und blieb leben.

Es

Es ist diß gar eine sonderbare Geschichte, in welcher man den Finger Gottes recht eigentlich sehen und erkennen kan. Daß dieselbe sich wahrhaftig also zugetragen, wie sie von Mose erzehlet wird, daran zu zweifeln hat man nicht die geringste Ursach. Es sind alle Umstände des Orts, der Zeit, der Personen, der Gelegenheit, mit solcher Aufrichtigkeit verzeichnet und beschrieben, daß kein Schatzen eines Argwohns, als ob sie ertichtet seyn solte, daran haften kan. Die Sache ist nicht etwa in einem verborgenen Winkel, nicht unter einem verdeckten Gezelt, sondern öffentlich vor den Augen vieler tausend Zeugen geschehen. Der Ort hat von dieser Begebenheit einen besondern Namen bekommen, und ist Tsalmona genennet worden, weil daselbst das Bild einer Schlange aufgerichtet gestanden. (*) Die Schlange selbst ist bis auf die Zeit des Königs Hiskia, und also über 700. Jahr lang, unter dem Gerathe des Heiligthums aufbehalten worden,

(*) Vergleich 4 B. Mos. 21, 4. 11. mit 6. 33, 41. 44.

den, bis sie dieser König zerbrechen lassen, weil das Volk anfang Abgötterey damit zu treiben, und derselben zu räuchern, wie im 2 Buch der Könige im 18, 4. zu lesen ist. Zu diesem allen kommt das Zeugniß des neuen Testaments, da die Wahrheit dieser Historie durch den eignen Ausspruch Christi bestätigt wird, wenn er Joh. 3, 14. spricht: Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Es müste demnach der frechste Mensch von der Welt, und der ärgste Scepticus oder Zweifler seyn, der eine Geschichte, die so viel Kennzeichen der Wahrheit hat, aus bloßem Frevel und Muthwillen unter die Fabeln rechnen wolte.

Es sind aber nicht nur Kennzeichen der Wahrheit, sondern auch Kennzeichen eines göttlichen Fingers, Kennzeichen, daß hier eine ganz sonderbare Vorsehung Gottes im Spiel gewesen, in dieser Historie anzutreffen. Alle Umstände, die darinnen vorkommen, sind sonderbar und außerordentlich. Sonderbar ist die Strafe, welche die Kinder Israel damals traf, als sie wider Gott
und

über das Vorbild der ehernen Schlange. 17

und Mosen murreten. Sie wandelten 40. Jahr lang in der Arabischen Wüste, welche im 5 B. Mosi am 8, 15. genennet wird eine grosse und grausame Wüste, darinnen feurige Schlangen und Scorpionen sind. Warum aber hat sich in diesen ganzen 40. Jahren nur ein einiges mal, und zwar im letzten Jahr, zugetragen, daß sie von solchen feurigen Schlangen gebissen worden? Und warum hat sich eben zu der Zeit zugetragen, da sie wider GOTT und seinen Knecht, Mosen gemurret, und von dem Manna, so ihnen der HERR vierzig Jahr lang regnen lassen, lästerlich geredet hatten? Solte sich dieses so von ohngefähr zugetragen haben? Solten von ohngefähr, oder durch einen blinden Zufall, so viel tausend Menschen hingefallen und umkommen seyn, da auch kein Sperling ohne Gottes Vorwissen auf die Erde fällt?

Noch sonderbarer ist die Befreyung der Kinder Israel von dieser Strafe. Giftige Schlangen-Bisse sind sonst unheilbar, und hier werden sie geheilet durch das Anschauen einer aufgerichteten ehernen Schlange. Kan ein solches Mittel

B

eine

eine solche Wirkung wol aus eigenen und natürlichen Kräften haben? Kan der Anblick einer Schlange, die aus Metall gemacht ist, wol das Blut, welches durch das Feuer des eingesogenen Giftes in allen Adern gähret und siedet, abkühlen, und dessen heftige Bewegung stillen? Das wird kein verständiger Medicus sagen, wenn er nicht durch die Erfahrung widerleget werden will. Es wollen vielmehr einige angemercket haben, daß das Erz solchen Personen, welche von Schlangen gebissen sind, schädlich sey. Vielleicht aber hat die starcke Imagination und Einbildung etwas dazu bengetragen, daß alle, welche die Schlange angeschauet, und sich einen tiefen Eindruck davon gemacht haben, gesund worden sind? keinesweges. Denn, wo keine eingebildeste Krankheit ist, da kan auch durch eine starcke Einbildung keine Hülfe verschaffet werden. Daß aber hier kein eingebildestes Uebel gewesen sey, das kan man aus den vielen hundert aufgeschwollenen und übel zugerichteten Leibern, die gekrümmet auf der Erden herum lagen, genugsam abnehmen. Zu geschweigen, daß
viele,

viele, die schon in den letzten Zügen lagen, und denen das heftige Gift, das mit ihrem Blute vermischt war, schon Verstand und Einbildung benebelt hatte, die also nicht im Stande waren, sich eine starke Impression zu machen, dennoch wiederum gesund worden, wenn sie nur noch auf den Zuruf ihrer herumstehenden Freunde die schon halb gebrochene Augen auf die ehernen Schlange hinwendeten. Es ist demnach nichts anders übrig, als daß man den Finger Gottes in dieser ganzen Sache erkenne. Er ist der HERR des Lebens und des Todes. Er kan auch den unbequemsten Mitteln eine solche heilsame Wirkung geben, welche sie nimmermehr durch eigene Kräfte hervor bringen könnten.

Der nächste Zweck aber, warum GOTT die Israeliten, so wider Ihn und Mosen gemurret, mit Schlangen strafte, und warum er auf Mosiss Fürbitte ihnen ein Mittel wider den giftigen Biß derselben verordnete, war wol dieser, daß Mosiss Ansehen bey dem ganzen Volck unbeweglich fest gesetzt werden sollte. Es war dieses das vierzigste Jahr,

da die Kinder Israhel in der Wüsten herumzogen. Diejenigen, die aus Egypten ausgegangen, waren nun meistens in der Wüsten umkommen, und ihre Leiber waren verfaulet, weil sie der göttlichen Verheißung keinen Glauben zugesellet hatten. Ihre Kinder aber, die noch übrig waren, sollten am Ende dieses vierzigsten Jahres in Canaan eingehen, und das verheißene Land ererben, in welchem sie unter dem Gesetz Moses, als unter einem Zuchtmeister, bis auf die Zukunft des Messia bewahret werden sollten. Dieses neue Volk nun, welches die Wunder Moses in Egypten und am rothen Meer nicht gesehen hatte, mußte nothwendig Mosen für einen treuen Knecht Gottes erkennen und ehren lernen, damit es sich dem schweren Joch des Gesetzes unterwerfen, und diejenigen Sagen, unter welchen das Geheimniß Christi verborgen lag, desto genauer beobachten möchte. Darum wurde dieses Volk, weil es wider Mosen gemurret, und das Gift ihrer bösen Schmah-Worte wider ihn ausgeschüttet hatte, mit giftigen Schlangen gestrafet; auf dessen Fürbitte

te

te aber auch wiederum davon befreuet. Wie also bey dieser Gelegenheit auf der einen Seite offenbar wurde die boshaftige und verkehrte Art des Volckes; dar- aus sie hinlänglich überzeuget werden konten, daß ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Würdigkeit willen, sondern aus freyer Gnade von GOTT zum Erbtheil gegeben werde: also wurde auch auf der andern Seite offenbar, daß Moses, den sie einer Grausamkeit beschuldiget hatten, gar ein anderer Mann sey, indem er diese grosse Schmach nicht nur sanftmüthig erduldet, sondern auch für das Volk bat, und den HERRN bewegte, daß er ihnen ein Genesungs-Mittel verordnete; dar- aus sie zugleich erkennen konten, in was für Gnade er bey GOTT stehe, und was für ein hochgeschätzter Mann er in dessen Augen seyn müsse.

Doch dieses war keinesweges der vornehmste und einige Endzweck Gottes bey dieser Begebenheit. Wir können viel mehr wichtige Ursachen anzeigen, welche uns nöthigen, eine noch höhere und geheimere Absicht Gottes dar- in zu erkennen. Wir wissen 1) daß

Die Erlösung der Kinder Israel aus Egypten, ihre Reise durch die Wüsten, und ihre Einnehmung des Landes Canaan, unter diejenigen Geschichte gehören, unter welchen die künftigen Begebenheiten der Kirche des neuen Testaments abgebildet worden; in welcher das Israel Gottes, erlöset von der Hand seiner Feinde, Luc. 1, 74. unter mancherley schweren Versuchungen, zu derjenigen Ruhe gelanget, die dem Volcke Gottes vorbehalten ist, Hebr. 4, 3. 9. Paulus versichert uns, daß nicht nur überhaupt alle Gerichte, die über das leibliche Israel in der Wüsten ergangen, dem geistlichen Israel zum Vorbilde geschehen; 1 Cor. 10, 6. 11. sondern er rechnet auch mit ausdrücklichen Worten unter diese vorbildende Begebenheiten dasjenige, was die Kinder Israel von den Schlangen erlitten haben, wenn er daselbst v. 9. spricht: Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. 2) Sind die Umstände dieser Historie so gar ungewöhnlich und besonders, daß man noch
wen:

wendig einen geheimen und prophetischen Winck darunter erkennen muß. Es ist bekannt, daß die Kinder Israel überaus geneigt zur Abgötterey gewesen, und daß GOTT ihnen daher auf das strengste verboten, daß sie sich kein Bildniß machen, noch dasselbige anbeten sollten. Nichts desto weniger läßt Er hier selbst ein Bildniß machen, und vor ihren Augen aufrichten, ob er gleich wohl vorher sahe, daß sie in der folgenden Zeit Abgötterey damit treiben, und demselben räuchern würden. Nimmermehr wurde er diß gethan haben, wenn er nicht höhere und geheimere Absichten dabey gehabt hätte. 3) So waren die Sünden des Volcks so beschaffen, daß sie nicht nur eine leibliche Strafe, (dergleichen der Tod war, welcher auf die Bisse der feurigen Schlangen erfolgte) sondern auch den Fluch GOTTes, und die ewige Verdammniß verdieneten. Folglich ist in dieser Geschichte nicht nur eine Erlösung von einem leiblichen Uebel, sondern auch eine Befreyung der Seelen von dem Urtheil des ewigen Todes zu suchen. Das einige Mittel aber, dadurch diese Befreyung

erhalten werden kan, ist der Glaube an den versprochenen Heyland des menschlichen Geschlechts, ausser welchem kein Heyl für die Seelen erwartet werden mag. Da nun in dieser Geschichte kein ander Mittel gegen die Sünde und deren Strafe dem Volck angewiesen wird, als das Ansehen der von Mose erhöhten Schlange; diese aber an und für sich selbst die Erhaltung der Seelen nicht befördern kan: so muß nothwendig diese Schlange etwas anders vorgestellt, und das wahre Mittel gegen das Verderben der Seele, nemlich den Glauben an Jesum Christum, abgebildet haben. Den völligen Ausschlag aber in dieser Sache giebet 4) der Glaubenswürdige Ausspruch Jesu Christi, welcher in dem Gespräch mit Nicodemo den Vorhang, der über dieser Historie des alten Testaments hängt, aufgedeckt, und gezeiget hat, wie das Geheimniß seiner Erhöhung am Creutz darunter abgebildet worden; wenn er Joh. 3, 14. 15. spricht: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat: also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle,

alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

So ist demnach die Erhöhung der ehernen Schlange auf einer hohen Stange ein Vorbild gewesen der Erhöhung **CHRISTI** am Creutz. Es darf hierbey niemand fremd und wunderlich vorkommen, daß Christus durch eine Schlange vorgebildet worden; die doch sonst in der Schrift ein Bild des Satans ist, welcher Offenb. 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange genennet wird. Ein geiler und unflätiger Bock ist auch in der Schrift ein Bild des Satans, des unreinen Geistes, und derer, die seine unreine Art an sich haben. Daher die Verdammten, die einmal zur linken Hand **IESU** Christi gestellet werden sollen, Böcke genennet werden, Matth. 25, 33. Nichts destoweniger aber kan niemand in Abrede seyn, daß derselbige Bock, der am Versöhnungs-Fest der Israelitischen Kirche dem **HERN** geopfert wurde, nachdem vorher alle Sünden des Volcks auf ihn gelegt waren, ein Vorbild **IESU** Christi gewesen.

wesen, so fern er unsre Sünden getragen hat. Esa. 53, 12. Der Satan wird 1 Petr. 5, 8. unter dem Bilde eines Löwen vorgestellt: Der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge. Nichts desto weniger wird auch Christus in der Offenb. Joh. 5, 5. der Löwe vom Geschlecht Juda genennet. So ist's denn auch nichts ungereimtes, zu sagen, daß dieselben Schlangen, welche die Israeliten verwundet, und mit ihrem Gift getödtet haben, den Satan abgebildet, so fern er das Gift böser und lästerlicher Gedanken in die menschliche Natur ergießet, und dadurch, wenn keine Hülfe geschiehet, den geistlichen und ewigen Tod befördert: und daß hingegen dieselbe todte Schlange von Erz, welche Moses auf göttlichen Befehl erheben mußte, welche nicht verwundete, sondern heilete, nicht den Tod, sondern das Leben beförderte, Jesum Christum, als das einzige Genesungs-Mittel gegen die Bisse der alten Schlange, vorgestellt habe. (*)

Die-

(*) HERMANNVS WITSIVS, in æcon. fæd. lib. IV. cap. X. p. 763. Vti serpentes, qui Israelitas venenatis suis

Dieses müssen wir nun etwas genau-
er erwegen, und zeigen, wie unter
allen Umständen dieser Historie IESUS
CHRISTUS der gecreuzigte vorgebildet
worden.

Erstlich, die Gelegenheit zur Er-
höhung der ehernen Schlange war die
Sünde des Israelitischen Volks, da sie
über der langen und beschwerlichen Reise
durch die Wüste verdrossen und ungedul-
dig wurden, und das vortrefliche Man-
na, welches ihnen GOTT täglich besche-
rete, voller Lieberdruß und Eckel als eine
lose Speise verachteten, darüber sie denn
mit feurigen Schlangen gestrafet wur-
den, gegen deren tödtlichen Biß die ehe-
ne Schlange als ein Genesungs-Mittel
verordnet wurde. So war auch gleich-
falls die Gelegenheit zur Erhöhung
CHRISTI am Creutz 1) insgemein
die Sünde des menschlichen Ge-
schlechts, da unsre erste Eltern im Pa-
radis heimlich wider GOTT murrten,
daß

suis moribus trucidabant, figura erant diaboli; ita æne-
um illum serpentem, iussu Dei factum, & morsibus alio-
rum medendis destinatum, Christi sacramentum vel figu-
ram fuisse, omnia clamant.

daß er sie nicht vollkommener geschaffen, und ihnen auch den Genuß der Frucht verboten, die sie als ein Mittel zur Erlangung einer größern Vollkommenheit ansahen, ja da sie einen Eckel hatten vor ihrem herrlichen Zustande, alle übrige Früchte des Paradieses für eine lose Speise achteten, und allerley argwöhnischen Gedancken gegen GOTT Raum gaben, darüber aber von der alten Schlange verführet, und tödtlich verwundet wurden; 2) insonderheit die Unart und Bosheit des Jüdischen Volcks, da sie den Messiam, der unendlich größer war als Moses, versuchten, und sich über ihn beschwerten, daß er ihre Seelen so lange aufhalte, Joh. 10, 24. ja, da sie das himmlische Manna seiner göttlichen Lehre, als eine lose Speise, als Gotteslästerliche, harte und unverdauliche Worte, schmäheten und verachteten; darüber denn der Satan durch gerechte Zulassung Gottes eine mehrere Gewalt über sie bekam, mit allerley bösen und lästerlichen Gedancken ihr Herz zu vergiften, sie zu verblenden und zu verstocken, ja auch viele unter ihnen leiblich zu besitzen, und jämmerlich zu quälen. Zum

Zum andern, die Schlange selbst, die bey dieser Gelegenheit in der Wüsten aufgerichtet worden, war ein Bild **JESU** Christi. Denn wie **GOTT** selbst jenes Genesungs-Mittel offenbaret und verordnet hat, nachdem vorher die Ohnmacht des ganzen Volcks, und die Unmöglichkeit menschlicher Hülfe, offenbar worden war: also hat **GOTT** selbst seinen Sohn zum Arzt und Helfer des menschlichen Geschlechts verordnet, und in der Fülle der Zeit gesendet, nachdem vorher unter dem Gesetz die äußerste Ohnmacht alles Fleisches, durch eigene Kräfte selig zu werden, an den Tag kommen war. Daß jene Schlange nicht aus Gold oder Silber, (*) sondern aus Erz
ge

(*) *De materia serpentis ita commentatur WITSIVS loc. cit. I. Aeneus fuit serpens, e viliori metallo conflatus, non aureus: vt nobis Christum exhiberet, in quo non fuit forma, neque decus, neque ulla species, ob quam desideremus illum. Esa. LIII, 2. II. Diuinum Christi robur significari potuit aris firmitate atque perennitate, vnde Iobus c. VI, 12. An caro mea est aenea? et apud poetam, monumentum aere perennius dicitur III. Inter omnia metalla æs maxime est sonorum, vnde æs resonans apud Paulum 1 Cor. XIII. 1. Ita per æs recte designari videtur Christus crucifixus, & prædicatio crucis illius, cuius sonus exiuit in omnem terram. Rom. X, 14.*

gemacht war, welches aber, wenn die Sonne darauf schien, einen hellen feurigen Glanz von sich gab: das stellet vor die niedrige Menschheit Jesu Christi, in welcher gleichwol der Glanz aller göttlichen Tugenden, und eine unbefleckte Unschuld und Reinigkeit leuchtete, und die von einem heiligen Eifer für die Ehre Gottes brannte; daher auch Offenb. 1, 15. die Füße Christi mit Messing oder Erz, das im Ofen glüet, ja Ezech. 40, 3. seine ganze Gestalt mit Erz verglichen wird. Wie ferner jene eherne Schlange nicht aus Schlangen-Samen gezeuget und geboren, sondern im Feuer zubereitet worden: also ist auch die Menschheit Jesu Christi nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur aus männlichen Samen empfangen und geboren, sondern durch die Ueberschattung des heiligen Geistes von der Gottheit selbst, die ein verzehrend Feuer ist, zubereitet worden. Wie die eherne Schlange zwar einerley Gestalt mit den feurigen Schlangen, aber kein Gift in sich hatte: also ist auch Jesus Christus erschienen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, nach Röm. 8, 3. und ist

über das Vorbild der ehernen Schlange. 31

ist dem äußerlichen Ansehen nach andern sündigen Menschen, welche die Schrift sonst Schlangen- und Otter-Gezüchte zu nennen pfleget, gleich worden, ja er hat im göttlichen Gericht die Person der Sünder und Uebelthäter angezogen, und hat sich für sie zur Sünde und zum Fluch machen lassen; 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. Bei dem allen aber wußte er nichts von dem Gift eigener Sünde, es war kein Otter-Gift unter seinen Lippen, das ist, keine Falschheit in seinem Munde, es war kein Schlangen-Same in seinem Herzen; sondern er war, und blieb heilig, rein, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert. Hebr. 7, 26. Wie endlich die ehernen Schlange, ehe sie ihre rechte Gestalt bekommen, in welcher sie erhöht werden sollte, ohne Zweifel manchen Hammerschlag wird empfangen haben: so ist auch Christus, ehe er am Creuz erhöht worden, von GOTT und Menschen geschlagen und gemartert worden.

Zum dritten, die Erhöhung dieser Schlange bildete ab die Creuzigung unsers HERRN IESU CHRISTI.
Denn,

Dem, wie die Schlange an einem hohen Pfahl, der wol nothwendig zu dem Ende oben mit einem Quer-Holze versehen seyn mußte, (*) angeheftet und aufgerichtet wurde, damit sie von allen Israeliten, deren ganzes Lager wol zwey bis drey Meilen im Umkreis hatte, auch von ferne gesehen und erblicket werden könnte: so wurde Christus an dem Pfahl des Kreuzes angeheftet, und auf einem erhabenen Orte erhöht, Joh. 12, 32. 33. damit er als ein Zeichen und Panier des Heyls von allen Völkern im Evangelio gesehen werden könnte. Es hat aber die Gestalt der erhöhten Schlange die Gestalt des am Kreuz erhöhten Jesu desto genauer vorgestellet, wenn man mit etlichen gelehrten Männern (**) annimmt, daß die Schlange

(*) B. GE. MOEBIVS, in *disputat. theol. selectis*, p. 219. pluribus probat, per *Nes seu perzicam*, super qua serpens exaltatus fuit, intelligendam esse *perzicam vexillarem*, quæ non erecto solum, sed & transuerso, & in crucis formam disposito stipite constat, super quo cruciformi stipite erectus fuerit æneus iste serpens, ut figuram Saluatoris nostri, quondam in crucis ligno exaltandi, eo conuenientius adumbraret.

(**) Idem MOEBIVS p. 193. hanc sententiam de serpentibus alatis ex BOCHARTI *bieroico lib. II. cap. 13.* pluribus confirmat.

Schlangen, welche dazumal Israel überfallen, geflügelte Schlangen gewesen; dergleichen noch heut zu Tage in Arabien, Indien und hin und wieder in Africa anzutreffen sind, gleichwie auch Esa. 14, 29. c. 30, 6. feuriger fliegender Schlangen Meldung geschiehet. Da nun die eherne Schlange eben die Gestalt haben sollte, welche die giftigen Schlangen hatten, so ist höchst glaublich, daß Moses sie also hat machen lassen, daß sie ihre beyden Flügel an der Stange ausgebreitet, um also desto eigentlicher die Gestalt des am Creutz ausgestreckten und ausgespanneten Messia dem Volck vorzumahlen. Daß aber diese Schlange von Mose, dem Gesetzgeber, oder auf dessen Befehl aufgerichtet worden, das hat abgebildet, wie das Gesetz Christo den Fluch auflegen, und wie diejenigen, so auf Moses Stuhl saßen, nemlich die Obersten des Volcks und der grosse Rath zu Jerusalem, ihn zum Tode des Creutzes verdammen würden. Luc. 24, 20. Apostg. 13, 27. 28. Wie die Schlange mitten unter den verwundeten Israeliten aufgerichtet ward;

E

ward: so ward Christus erhöht und gecreuziget mitten unter den Uebelthätern. Daß aber diese Schlange eben in der Wüsten aufgerichtet ward, welchen Umstand auch Christus Joh. 3, 14. bemercket: Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöht hat; das stellet vor den elenden Zustand, darinnen sich theils die ganze im Argen liegende Welt, theils das verderbte und abtrünnige Judenthum alsdenn befinden würde, wenn der Messias am Creuz erhöht werden sollte: darauf auch Esa. 40, 3. gezielet wird, wenn dem Vorläufer des Messia diese Worte in den Mund gelegt werden: in der Wüsten bereitet dem HERRN den Weg. Denn was war damals das ganze menschliche Geschlecht, und insonderheit das im Grund verdorbene Judenthum, anders, als eine unfruchtbare Wüste, wo lauter stachlichte Dornhecken der Werke des Fleisches, lauter Sand-Plätze einer falschen Hoffnung, lauter wilde Thiere, Schlangen und Raub-Vögel der unreinen Lüste anzutreffen waren.

End:

Endlich zum vierten, hat die Wir-
 ckung der erhöhten Schlange, da
 sie alle diejenigen, welche sie nach dem
 Befehl Gottes ansahen, bey dem Le-
 ben erhielt, und sie gesund machte, ab-
 gebildet, daß der gecreuzigte JESUS
 allen denen, die an ihn glauben würden,
 die Freyheit von dem andern Tode, und
 ein ewiges Leben, samt einer beständigen
 geistlichen Gesundheit und Munterkeit,
 schencken werde; welches er also aus-
 druckt Joh. 3, 15. Auf daß alle, die an
 ihn glauben, nicht verloren werden,
 sondern das ewige Leben haben. So
 hat also diese Schlange auf Christum hin-
 gewiesen, man mag die Gelegenheit ih-
 rer Aufrichtung, oder die Schlange
 selbst, oder ihre Erhöhung, oder die
 Wirckung dieser Erhöhung betrachten.
 Es sind aber iho nur die ersten Grund-
 Risse zu dieser Materie gezogen, und ist
 das Geheimniß-volle, welches in dieser
 Historie lieget, noch lange nicht erschöp-
 fter; daher künftig diese Betrachtung
 fortgesetzt und gezeiget werden soll, wie
 die ganze Ordnung des Heyls darin-
 nen verborgen liege.

Iho wollen wir zum Beschluß noch etwas wenigens zur Beförderung unserer Erbauung hinzufügen. Wir haben gehört, daß die von denen Schlangen umgebrachte Israeliten uns zum Vorbilde also gestraft worden, und daß solches aufgezeichnet sey uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. So laßet uns denn bedencken, daß diese mit fliegenden Schlangen umwundene, und erbärmlich zugerichtete Personen insonderheit folgende drey Warnungen uns zurufen.

Erstlich, hütet euch, ihr Menschen, vor einem ungeduldigen Murren über die göttlichen Führungen. Denn das war die erste Sünde des Volks, daß durch sie sich diese Strafe zugezogen, daß sie verdrossen wurden auf dem Wege und wider GOTT murreten. O! wie gemein ist diese Sünde unter den Menschen? Wenn GOTT nicht in allen Stücken ihren Willen thut, sondern unangenehme Wege mit ihnen gehet, und sie anders führet, als sie geführt zu werden wünschen, so entstehet gar bald bey ihnen ein heimlich Mißvergnügen des Ge-

Gemüths, welches entweder im Herzen verborgen bleibt, und darinnen einen Aufruhr aller Gedancken und Begierden erwecket, oder auch in verdrießliche Mienen, und bittere Klagen ausbricht. Da erhebt sich denn die arme Erde und Asche gegen den Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und will mit ihm zanken und hadern. Bald murren die Menschen, wenn ihnen GOTT etwas entziehet, ihren Glauben, und ihre Hoffnung in solchem Mangel zu prüfen, wie die Israeliten thaten 2 B. Mos. 15, 24. c. 16, 2. c. 17, 3. Bald murren sie, wenn ihnen GOTT etwas giebet, aber entweder nicht genug giebet, wie Matth. 20, 11. oder nicht zu der Zeit, und auf die Art und Weise giebet, wie sie es haben wollen. Bald murren sie über die Gnaden-Ordnung Gottes, daß er den Weg zur Seligkeit so beschwerlich eingerichtet habe, daß man durch so viel Trübsal in sein Reich eingehen müsse. Bald murren sie über sein Gesetz, daß er darinnen so viel von armen und schwachen Menschen fordere. Bald murren sie über seine Züchtigungen und Gerichte, wie 4 B. Mos.

16, 41. Bald über die schweren Zeiten, und daß er so viele Bosheiten und Gewaltthätigkeiten auf Erden zulasse. Bald über die ungleiche Austheilung der zeitlichen Güter, daß einer nichts, der andere alles habe. Summa, es heißt von den meisten Menschen: Diese murmeln und klagen immerdar. Jud. v. 16.

Es entsteht aber diese böse Unart theils aus Unglauben, da man allerley argwöhnischen Gedancken gegen Gott Raum giebet, und bald seine Wahrheit, bald seine Weisheit, bald seine Allmacht, bald seine Liebe und Gütigkeit in Zweifel ziehet; theils aus Eigenliebe und Hochmuth, da der Mensch gar hohe Gedancken von sich selbst und seiner Frömmigkeit und Unschuld hat, und daher alles Leiden, welches ihm Gott zuschicket, als lauter Injurien ansiehet, und sich überredet, er habe viel ein besser Tractament verdienet; theils aus Ungeduld, deren natürlichste Sprache das Murren ist; theils aus der geistlichen Trägheit, da man verdrossen ist zum Beten und Kämpfen, und daher leicht wider

wider GOTT murren, daß er einem die Seligkeit so sauer und schwer mache.

Im übrigen ist niemand vor dieser Sünde sicher. Unbekehrte Menschen hangen freylich derselben am freyesten nach, und lassen sie in Gedanken herrschen, und in Worten ausbrechen; wie das Exempel des fleischlichen Israels bezeuget, von welchem es Ps. 106, 25. heißt: Sie murrten in ihren Hütten, und gehorchten der Stimme des HERRN nicht. Daß auch Heuchler dieser Sünde ergeben sind, kan das Exempel der Pharisäer lehren, von welchen Luc. 5, 30. c. 15, 2. c. 19, 7. und anderswo erzehlet wird, daß sie gemurret, wenn Christus oder seine Jünger nicht nach ihrem Sinn gehandelt. Leuten, die in einem gesetzlichen und ängstlichen Zustande sich befinden, und durch allerley strenge Uebungen GOTT befriedigen wollen, stellet dieser Feind gewaltig nach. Wie ihr Hertz voller Verdruß und Unruhe ist, so bricht solches auch wol in öffentliche Klagen gegen GOTT aus. Warum fasten wir, sprechen sie, und du siehest es nicht an? warum thun wir un-

ferm Leibe weh, und du willst nicht
 wissen? Esa. 58, 3. Aber auch Kinder
 Gottes und Jünger JESU Christi
 können von diesem Murr-Geiste ange-
 fochten werden. Wie die Exempel Marc.
 14, 5. Joh. 6, 61. &c. ausweisen. Daher
 auch Paulus die gläubigen Philipper da-
 vor warnet, c. 2, 14. Thut alles ohne
 Murrelung und ohne Zweifel. Es
 sucht sich diese Sünde an alle beschwerli-
 che Pflichten des Christenthums anzu-
 hängen, wie der Roth an die Räder ei-
 nes Wagens. Sie hängt sich an die Gast-
 freyheit und Mildthätigkeit, wenn
 der Fremden und Armen zu viel kommen;
 daher es 1 Petr. 4, 9. heißt: Seyd gast-
 frey unter einander, ohne Murren.
 Sie hängt sich an die Geduld, wenn uns
 Gott vieles zu leiden auflegt, und ande-
 rer verschonet. Da heißt: was soll
 aber dieser? Joh. 21, 21. Ich hab ei-
 nen schmalen Rücken, warum leiden
 andre nicht? Ich muß mich zum
 Creutze bücken; andre gehen aufge-
 richtet. Sie hängt sich an die Ausübung
 der Demuth, der Sanftmuth, der
 Selbst-Verleugnung, der Liebe ge-
 gen

gen die Feinde, u. s. w. Ach! laffet uns alle gegen diß Ungeheuer kämpfen. Lasset uns diese schwere Sünde, die ein wirklicher Aufruhr des Geschöpfs gegen den Schöpfer ist, unterdrücken, laffet uns die Vergebung derselben in dem Blute Christi suchen, laffet uns die Quellen derselben, sonderlich Unglauben und Hochmuth, sorgfältig verstopfen; sonst werden wir nimmermehr davor gesichert seyn können.

Es rufen zum andern die gestraften Israeliten uns allen diese Warnung zu: Hütet euch vor Verleumdung und Verlästerung der Knechte Gottes. Das war die andere Sünde der Kinder Israel, daß sie wider Gott und Mosen redeten, und sprachen: Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüsten? Mit welchen Worten sie diesen treuen Knecht Gottes, der nun vierzig Jahr lang das beste dieses Volcks, auch mit Darbietung seines Lebens, gesucht hatte, einer Tyraney und Grausamkeit beschuldigen, als ob er sie in der Absicht aus Egypten ausgeführt hätte, daß sie alle in der Wüsten sterben und umkommen sollten.

Aber auch diese Sünde hat noch nicht unter den Menschen aufgehöret. Niemand ist mehr zum Ziel des Argwohns und Widerspruchs ausgesetzt, niemand ist mehr den allerfrechsten Urtheilen unterworfen, als rechtschaffene Knechte Gottes, die es mit den Seelen am allertreuesten meinen, und sie gern aus ihrem Verderben erretten wolten. Bald hat man etwas an ihrem Vortrage, bald etwas an ihrem Wandel auszusetzen. Man stößt sich muthwillig an alle Kleinigkeiten, und meynt ein Priuilegium im Lästern zu haben, wenn es über fromme Lehrer hergehet. Man schärfet Zunge und Feder wider sie, und da man in honorem reuerendi ministerii die greulichsten Verbrechen der Miethslinge zudecket, so werden treue Hirten unbarmherzig censiret, und ohne Verschonen durchgezogen. Daß auch dieses keine geringe Sünde sey, weil die Schmach, die denen Knechten des HErrn zugesüget wird, auf den HErrn selbst zurück fällt, welcher ihre Ehre suchet, und rettet, ob sie gleich selbst solche zu suchen nicht verlangen; das können wir aus dieser ganzen Historie zur Gnüge lernen.

End:

Endlich zum dritten rufen sie uns diese Warnung zu: Hütet euch vor allem Eckel an dem Worte Gottes. Das war die dritte Sünde der Kinder Israel, da sie sprachen: Uns eckelt vor dieser losen, oder, wie es auch gegeben werden kan, vor dieser verfluchten(*) Speise, mit welchem Namen sie in dem Grimm ihrer Ungeduld das gesegnete Manna belegten, welches sonst in der Schrift ein Engel-Brodte genennet wird, weil der HERR durch den Dienst der Engel in der Luft solches zubereiten ließ. Wir haben schon zu einer andern Zeit vernommen, daß dieses Manna theils ein Bild Jesu Christi, (**) theils ein Bild seines wohlschmeckenden und nahrhaften Evangelii gewesen sey. So hat demnach der Eckel des Volcks an dem Manna vorge-
stellet den Eckel vieler tausend Christen an den theuresten Wahrheiten des Evangelii, welcher sich sonderlich alsdenn ein-
zu-

(*) Hebraice לללל a rad. ללל quæ in Piel notationem maledicendi habet, unde לללל maledictio, Gen. XXVII. 12. 13.

(**) Siehe meine Betr. über die sieben Verheißungen der Offenb. Joh. p. 55. seqq.

zustellen pfleget, wenn die Menschen
 Gottes Wort im Ueberfluß haben, wenn
 sie dasselbe täglich hören können, wenn
 es immer um ihre Ohren erschallet, und
 gleichsam täglich, wie das Manna in der
 Wüsten, in ihren Schooß regnet. Es
 haben demnach alle diejenigen, welche an
 einem Orte wohnen, den GOTT mit ei-
 nem Ueberfluß seines Worts vor andern
 gesegnet hat, wohl auf ihrer Hut zu ste-
 hen, und ihrer wahrzunehmen, daß sie
 nicht nur keine Gotteslästerliche Gedan-
 cken gegen das Wort des Lebens bey sich
 aufkommen lassen, sondern, daß sie auch
 keiner Geringschätzung desselben bey sich
 Raum geben, damit nicht die Gerechtig-
 keit Gottes dem Satan eine grössere Ge-
 walt über ihr Hertz verhänge, dasselbe
 mit dem Gift seiner schädlichen Einge-
 bungen zu beslecken. Denn, wer sich erst
 von Gottes Wort abgiebet, und diesen
 Zügel zerreisset, durch welchen der Geist
 Gottes seine Seele zum Guten lencken
 will, der ist schon geliefert, und ist keine
 Sünde so groß, dazu ihn der Satan nicht
 verleiten könnte. Darum lasset uns Gott
 bitten, daß er die Liebe und Hochachtung
 seines

seines theuren Wortes in uns erhalten,
und uns vor aller Verachtung desselben
gnädig bewahren wolle.

Gebet.

Irener und lebendiger Heyland!
Wir preisen deinen heiligen Na-
men auch für dieses schöne Vorbild
deiner Erhöhung am Creutz, wel-
ches du deinem alten Volck in der
Wüsten vorstellen lassen, und wel-
ches uns noch bis auf den heutigen
Tag zu einer kräftigen Stärkung
unsers Glaubens dienen, und uns un-
terrichten kan, daß ausser dir kein
andrer Name unter dem Himmel
den Menschen gegeben sey, in wel-
chem sie die Genesung ihrer Seelen,
ja Heyl und Seligkeit finden können.
Nimm dann alles Aergerniß an dei-
nem Creutze aus unsern Herzen hin-
weg, weil dasselbe so eine selige Wir-
kung hat bey allen denen, die dich
im Glauben anschauen, und dich für
ihre einige Zuflucht gegen den Zorn
Gottes, und gegen den Biß der
alten

alten Schlange erkennen. Gib, daß wir alle in der Ordnung einer wahren Buße durch deine Wunden heil werden mögen! Heile unsre Gewissen durch dein Blut, das du am Creutz für uns vergossen hast! Gib aber auch deinen Lebens-Geist, den du uns am Creutz erworben, in unsre Hertzgen, der uns ie mehr und mehr reinige von allen den betrübten Wirkungen, welche der Biß der alten Schlange bey uns hervor gebracht hat. Wir befehlen uns dir, und dem Wort deiner Gnade, welches wir ietzo betrachtet haben. Segne es an unser aller Seelen überschwenglich um deiner hertzlichen Liebe willen,
Amen!



Die